

ENTERTAINMENT IST GEFRAGT

Der Golfclub zwischen Generation X, Y und Z

Gut, dass das Erlebnis auf dem Golfplatz nicht komplett digitalisierbar ist! Zwar kann man in der virtuellen Realität Golfschläge in einer in Echtzeit computergenerierten, interaktiven virtuellen Umgebung darstellen, inklusive Vogelgezwitscher; doch das Erlebnis bei Sonnenaufgang über den Platz zu laufen, wenn die Natur um einen herum erwacht, die noch kühle Frische des Morgens auf der Haut zu spüren, bevor die Sonne mit voller Kraft scheint, das ist derzeit noch nicht möglich. Hier geht es um das Fühlen, Spüren, Schmecken: um Genuss. Doch wie bringt man das seinen Zielgruppen bei? Bewusst ist hier der Plural verwendet worden, denn

die eine Zielgruppe gibt es nicht. Vor allem wenn man die Generationenmodelle berücksichtigt – Babyboomer (vor 1964), X (1965 bis 1978), Y (1979 bis 1998) und Z (ab 1999) – zeigt sich, dass diese unterschiedliche Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen haben. Zudem prägen die Digitalisierung und Social Media-Angebote. Schnellebigkeit hat nicht nur in den Medien, sondern auch in unserem Privatleben Einzug gehalten. Zu den Hobbies Fußballspielen, Wandern oder Golfen gesellen sich Kickboxen, Yoga und Zumba. Zwar haben die Deutschen laut „Freizeit-Monitor 2018“, einer von British American Tobacco (BAT) finanzierte Befragung, mit

knapp sieben Stunden täglich mehr Freizeit zur Verfügung als früher, doch Freizeit wird scheinbar immer mehr zur Stresszeit. Schließlich will man viel erleben und ja nichts verpassen. Fomo – „fear of missing out“ – nennt sich dieses Phänomen, das generationenübergreifend anzutreffen ist. So vibriert das Smartphone im Minutentakt, in jeder kurzen Pause werden schnell die neuesten Facebook- oder Instagram-Nachrichten gecheckt und vor dem Essen noch schnell ein Bild des Tellers gepostet, anstatt im Hier und Jetzt zu leben. Dabei glauben mehr als die Hälfte der Millennials und der Generation Z hierzulande, dass weniger Social-Media-Konsum

Praxis-Tipp

Advertorial



Günter Hinzmann

Zum Thema Pilzbefall von Gräsern befragte Thomas Fischer aus der Sicht des Golfclubmanagements den Greenkeeping-Spezialisten Günter Hinzmann:

Seit etlichen Jahren bin ich Golfbetriebsmanager (IST). Aus Sicht des Managements habe ich einige Fragen an dich als Greenkeeping-Spezialisten zur aktuellen Pflege-Situation. Welche vorbeugenden Maßnahmen kann man treffen, um die Gräser gegen Pilzbefall zu stärken?

In erster Linie steht die ausgewogene und bedarfsgerechte Nährstoffversorgung der Gräser im Vordergrund. Zudem können Maßnahmen zur Tau-Reduzierung einen positiven Effekt auf die Ausbreitung von Krankheiten haben. Die Reduzierung des

Oberflächenwassergehaltes und der Blattfeuchte können die Verbreitung von Pathogenen entgegenwirken. Der Einsatz eines Anti-Taumittels ist sinnvoll und auch wirtschaftlich, da weniger Arbeitskräfte mit dem mechanischen Abtauen von Hand gebunden sind.

Wie hoch ist die Aufwandmenge?

Der Einsatz ist vom einzusetzenden Mittel, der Applikationstechnik und den örtlichen Gegebenheiten abhängig und liegt daher zwischen 4 und 12 Liter/Hektar.

Wie oft soll die Anwendung wiederholt werden?

Je nach Befallsdruck von Pathogenen und dem Auftreten vom Tau können die Maßnahmen im Abstand von 7 – 21 Tagen nötig werden. Eigene Erfahrungen vor Ort und Wetterbeobachtungen und -aufzeichnungen können eine große Hilfe sein.

Ein anderes Thema: es gibt ein neues Herbizid Haksar 260 EW. Ist dieses Mittel nach § 17 PflSchG zugelassen und damit auf Golf-Anlagen einsetzbar?

Ja, dieses Mittel hat die Zulassung für Flächen, die für die Allgemeinheit zugänglich sind und es kann

daher auch auf Golfanlagen einmal pro Jahr angewendet werden. Die gesetzlichen Vorgaben sind natürlich einzuhalten, dies bedeutet u.a., dass die Flächen bis zum Antrocknen der Spritzbrühe gesperrt werden müssen und die Öffentlichkeit in geeigneter Weise durch Aufstellen von Schildern bis zu 48 Stunden nach der Applikation informiert werden muss.

Wie kann ich die Kosten der verschiedenen Mittel vergleichen?

Bei der Zusammensetzung der Mittel ist die Menge und die Anzahl der aktiven Wirkstoffe unterschiedlich. Hier ist ein Vergleich der Menge an aktiven Wirkstoffen nötig. Manche Mittel enthalten nur einen Wirkstoff, der dann in einigen Einsatzbereichen Wirkungsdefizite verbergen kann. Andere Mittel hingegeben besitzen durch mehrere aktive Wirkstoffe einen breiteren und daher gesicherten Bekämpfungserfolg, da die Schwächen des einen Wirkstoffes mit den Stärken des anderen Wirkstoffes ausgeglichen werden.

Worauf sollte ich bei der Anwendung achten?

Bevor es zur Anwendung kommt, muss das Mittel in den meisten Fäl-

len erst einmal eingelagert werden. Hier ist mindestens unbedingt ein Pflanzenschutzschrank erforderlich, um das Mittel vor unbefugtem Zugriff zu schützen und bei einer Leckage des Gebindes eine Gefahr für die Umwelt auszuschließen. Gleichzeitig ist auf frostfreie Lagerung und im sich verändernden Klima auch auf die Lagerung unter hitzefreien Bedingungen zu achten. Bei der Anwendung müssen der Anwender-, Personen- und Umweltschutz beachtet werden, die Abstandsauflagen zu Nachbarkulturen sowie zu angrenzenden Flächen des Naturhaushaltes Wasser. Nach einer Anwendung müssen dann die Aufzeichnungspflichten im Spritztagebuch dokumentiert werden. Ich kann aus eigenen Erfahrungen sagen, dass es sich lohnt alles ordentlich zu führen, damit bei einer Kontrolle der zuständigen Behörde die eigene „Buchführung“ standhält. Alle Informationen zur Handhabung und Anwendung des Mittels sind vor der Anwendung den Informationen auf dem Etikett zu entnehmen und einzuhalten.

Danke für die ausführlichen Informationen. Das sind sehr wichtige Hinweise für das Pflege-Management in der zweiten Saison-Hälfte.

iNova Green GmbH | Thomas Fischer
Am Stadtbad 24 | 29451 Dannenberg
Tel.: 05861 4790 | E-Mail: tf@inova-green.de

Ihre Experten:
Günter Hinzmann
Tino Beyer